

Mitteilungen an Freunde und Förderer **FÜR DIE MENSCHEN RECHTE**

IGFM - Internationale Gesellschaft für
Menschenrechte-Deutsche Sektion e.V.,
Borsigallee 9, 60388 Frankfurt/Main

Nr.11
Dezember 2011



Gesegnete Weihnachten *** Merry Christmas *** Joyeux Noël *** Feliz Navidad

„Helft uns, damit sie bleiben!“

Christen fliehen aus dem Irak

„Die Stadt Al-Qosh und das benachbarte Kloster (Deir) Al-Sayida liegen in der weiten Niniveh-Ebene mit unübersichtlichen Weizenfeldern zu Füßen eines Gebirgszuges, an dessen Hängen das berühmte Kloster Rabban Hormizd aus der Zeit der islamischen Eroberung im 7. Jahrhundert existiert. Es ist das verlassene Mutterkloster von Deir Al-Sayida, das noch als Heiligtum verehrt wird und für eine Wiedereröffnung renoviert werden soll - so hoffen die Christen. Erste Anfänge sind gemacht. Aber nur etwa 40 km von hier entfernt liegt die Stadt Mosul, in der der Terror noch immer nicht endet. Immer wieder kommt es insbesondere zu Anschlägen auf Kirchen und Christen, Entführungen und Morden. Khalid, ein junger Mann, der für uns übersetzte, berichtete: „Ich habe in Mosul studiert. Es war eine schlimme Zeit. Man weiß nie, wer Freund oder Feind ist. Es wird so schnell geschossen“. Solche Attacken haben immer zur Folge, dass ganze Familien in Panik die Stadt verlassen und auch im Kloster Al-Sayida eine erste Zuflucht suchen.“

Maria und Jochen Langer, die uns diesen Bericht schickten, waren zum wiederholten Male im irakischen Kurdistan, denn sie betreuen dort aus Mitteln des Auswärtigen Amtes und mit Unterstützung des Instituts für Aus-

landsbeziehungen (Ifa) in Shekhan ein IGFM-Projekt zum Aufbau von Vertrauen zwischen Frauen unterschiedlicher Religionen und Ethnien. Im Juni



Weihnachtskrippenspiel im Kloster Al-Sayida

trafen sie sich unter anderem mit Bischof Sako in Erbil. Seine Diözese liegt nur teilweise in der autonomen Region Kurdistan. Die Christen außerhalb dieser Region leben wie der Bischof selbst unter ständiger Bedrohung. Die größte Sorge der Bischöfe ist, dass die Christen den Irak verlassen und damit den Christen eine weitere Heimat im Nahen Osten dauerhaft verloren geht. Bischof Sakos eindringliche Bitte: „Helft uns, damit sie bleiben!“

Die IGFM hatte bereits vor einem Jahr zur Unterstützung des Klosters Al-Sayida in der Nähe der Stadt Al-Qosh aufgerufen, erstes Ziel christlicher Flüchtlinge. Das Kloster unter-

hält aber auch ein ständiges Waisenhaus. Vor Kurzem bat uns Pater Gabriel erneut um Unterstützung.

„Bis zu 70 Familien hatte Pater Gabriel (Superior G. Tooma) schon gleichzeitig unter seinem Dach und war dann dringend auf Hilfe von außen angewiesen. Erst nach und nach finden die Flüchtlinge eine neue Bleibe - oft in der näheren Umgebung. Manchmal helfen Pater Gabriel und seine Mönche bis zur eigenen Erschöpfung den Flüchtlingen aus ihrer Not heraus, besonders den Kranken, den Frauen mit Kindern, den Alleinstehenden und Alten. Die Hilfe soll den Menschen vor allem neue Lebensperspektiven im Irak auf-

zeigen.

Diesmal blieben wir zwei Tage im Kloster. Pater Gabriel fuhr mit uns zu Flüchtlingsfamilien in Al-Qosh und Telskopa, die er in deren Notunterkünften unterstützt. Das neue Waisenhaus war noch nicht bezogen, weil das Geld für die Inneneinrichtung fehlte. Für die Waisen und zur Unterstützung der Flüchtlinge übergaben wir Pater Gabriel im Auftrag der IGFM 7.500 Euro Spendengelder. Doch diese sind schon längst verbraucht.“ Damit die Christen ihre Heimat nicht für immer verlassen und bedeutende Kulturstätten der Christen nicht für immer verloren gehen, müssen wir helfen. Bitte helfen Sie mit.

Kennwort: Christen im Irak (89)

Schluss mit der Kuscheldiplomatie! Für Menschenrechte kämpfen!

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit 2007 beobachten wir, dass die Staaten der Organisation der Islamischen Konferenz trotz aller politischen Differenzen untereinander auf UNO-Ebene einig auftreten, wenn es um Unterhöhung der Universalität der Menschenrechte geht, während die freiheitlich orientierten Staaten dank ihrer Kuscheldiplomaten Abstimmung für Abstimmung verlieren und erst nachher, wenn sie die Folgen realisieren, nach Auswegen suchen.

Mit der „Kairoer Erklärung über die Menschenrechte im Islam“ haben die Mitglieder der Islamischen Konferenz 1991 für ihre Bürger Zeichen gesetzt: Wer kein Muslim ist, hat mindere Rechte, und auch die Frauen stehen nicht gleichberechtigt neben den Männern, sondern unter ihnen.

Wir wollen, dass die universelle Gültigkeit der Menschenrechte, so wie sie 1948 verkündet wurden, von unseren Politikern ernster genommen wird, sonst ist sie bald Vergangenheit. Dafür setzen wir uns ein, und das ist unsere Botschaft für 2012.

Wir wünschen allen Mitgliedern, Förderern, Freunden und Lesern eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten, Gesundheit und ein erfolgreiches 2012!

Ihr



Karl Hafen
Geschäftsf. Vorsitzender



Nigeria - Pakistan:

Jedes einzelne ein Schicksal, das unsere Hilfe braucht. Verfolgte Christen oder Opfer des politischen Chaos?

Nigeria und Pakistan teilen ein schreckliches Schicksal: Ihre Regierungen sind nicht in der Lage, die Menschenrechte und die Sicherheit ihrer Bürger im Land zu garantieren. Dort, wo der Arm des Gesetzes nicht reicht, bestimmen fanatische Muslime über Leben und Tod. Die obige Frage zu beantworten, ist schwierig, aber für diejenigen, die der Gewalt entronnen sind und in einem anderen Land Schutz suchen, entscheidend: Werden sie als Opfer politisch motivierter Gewalt oder doch nur als zufällige Opfer allgemeiner Gewalt anerkannt? Für diejenigen, die bleiben: Wer hilft?

„Zuerst habe ich gewartet, aber als ich sah, wie sie die Christen getötet haben, habe ich meine fünf Kinder gepackt und bin einfach weggelaufen, um mich zu verstecken. Gott hat ihnen den Mund verschlossen, sodass sie nicht geschrien haben. Ich bin über 100 km gelaufen ohne Essen und Trinken. Ein Pfarrer hat uns dann irgendwo gefunden. Wir haben nur uns, alles andere mussten wir zurücklassen, aber weil unser Glaube stark ist, wird er uns helfen, neu anzufangen.“

(Philomenia Angea, Enugu)

In Nigeria regiert die radikal-islamische Sekte Boko Haram (übersetzt: Bildung ist Sünde) über die Schlagzeilen und zeitweilig auch über die Regierung, wenn sie sich nicht mehr bemüht, die Schuldigen für brutale Anschläge zu suchen, sondern sie alle Anschläge per se dieser Terrorgruppe zuschreibt. Sie macht damit diese Gruppe stark. Seit 2009 wurden über 800 Menschen Opfer ihrer Anschläge, das Attentat am 26. August 2011 auf die UNO-Zweigstelle in der nigerianischen Hauptstadt Abuja brachte sie in die TOP-Schlagzeilen der Weltpresse, und Anfang November töteten sie 100 unschuldige Mitbürger, hauptsächlich Christen. Die Gewalt dringt immer tiefer in die christlichen Provinzen.

Weil der Staat so schwach ist, ist mit noch bedeutenderen Anschlägen um die Weihnachtszeit zu rechnen. Boko Haram will einen islamischen Staat herbeibomben, die Christen töten oder vertreiben. Gegen diese Gewalt hilft nur die Flucht; ihre Folge sind Verzweiflung und Armut. In Enugu, einem Bischofssitz im Süden Nigerias, kümmert sich Prof. Dr. Obiora Ike,

IGFM-Kuratoriumsmitglied, in der Organisation CIDJAP, dem „Katholischen Institut für Entwicklung, Gerechtigkeit und Frieden“ derzeit um etwa einhundert Flüchtlinge aus den Nordprovinzen. Der Leiter der IGFM-Afrika-Abteilung Dr. Emmanuel Ogbunwezeh war sein Schüler:

„Die Situation vieler Christen ist ernst. Die Terrorkampagne von muslimischen Fanatikern hat Christen zu Flüchtlingen im eigenen Land gemacht. Viele haben ihr Leben verloren. Diejenigen, die mit dem Leben davongekommen sind, haben alles andere verloren. Sie brauchen Lebensmittel, Kleidung und etwas Geld, um sich ein neues Leben aufzubauen. Staatliche Unterstützung gibt es kaum, die meisten haben weniger als einen Euro pro Tag zum Leben. Ich weiß selbst, dass man bereits mit hundert Euro nachhaltig und sichtbar helfen kann. Bitte helfen Sie mit, zu Weihnachten ein kleines Lächeln auf die verlorenen Gesichter der vertriebenen Christen zu bringen. Ich verbürge mich dafür, dass Ihre Spende ankommt.“

Kennwort: Nigeria (28)

Asia Bibi, 40 Jahre alt, fünffache Mutter aus Itanwali, 75 km westlich der Millionenmetropole Lahore, arbeitete Anfang Juni 2009 als Tagelöhnerin auf einem Landgut und hatte Wasser in einem Krug für eine Gruppe von muslimischen Mitarbeiterinnen geholt. Diese forderten Asia Bibi auf, sich zum Islam zu bekennen, ansonsten sie das Wasser nicht aus einem Gefäß trinken könnten, das eine Christin angefasst hatte.

Weihnachtsgrüße an politische und aus religiösen Gründen Gefangene

Jeder Gruß ist Hilfe, jeder Gruß gibt Kraft. Jeder Gruß zeigt den Gefangenen, aber auch dem Gefängnispersonal, dass jemand an die Gefangenen denkt, ihr Schicksal genau beobachtet.

Bitte bestellen Sie Adressen von Gefangenen und vorbereitete Grußkarten, deren Texte sie für jeden Gefangenen verwenden können. Vielen Dank!

In dem darauf folgenden Streit soll Asia Bibi geantwortet haben, dass Jesus der wahre Prophet Gottes sei. Wenige Tage danach versuchten Einwohner des Dorfes, Asia Bibi in ihre Gewalt zu bringen. Das verhinderte die Polizei durch ihre Verhaftung zum Schutz vor weiteren Übergriffen, wie sie angab.

Auf Druck islamischer Geistlicher wurde Anklage gegen Frau Bibi erhoben. Am 14. Oktober 2009 folgte die erste Anhörung, ihre Verurteilung ein Jahr später am 8. November 2010. Obwohl Asia Bibi in einem Sicherheitstrakt des Bezirksgefängnisses in Sheikhpura inhaftiert ist, wurde sie vor Kurzem von einer Wärterin tödlich angegriffen. Weil das Verfahren manipuliert wurde, Beweise für ihre Unschuld unter den Tisch gekehrt und Aussagen gegen sie abgesprochen waren, hatten sich der Gouverneur der Provinz Punjab Salman Taseer und der christliche Minderheitenminister Shabaz Bhatti für ein faires Verfahren bzw. ihre Freilassung eingesetzt. Beide wurden dafür von Fanatikern auf offener Straße ermordet.

Joseph Francis, Gründer und Leiter von CLAAS, dem „Zentrum für Rechtshilfe, Beistand und Versorgung“ in Lahore hatte sich vor Gericht erfolgreich für Gulshan Bibi (siehe Foto) eingesetzt. Gulshan Bibi wurde von einem Moslem vergewaltigt, der sich sicher war, wegen dieser Tat an einer



Christin nicht belangt zu werden. Er wurde jedoch zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Familie des Täters begann daraufhin, Druck auf das Gericht auszuüben und drohte offen damit, Joseph Francis und alle Familienangehörigen von Gulshan Bibi auszulöschen. Gulshan Bibi wohnt derzeit im Schutzhaus „Apna Ghar“ von CLAAS. Die Lage ist sehr ernst, aber die Helfer wollen nicht aufgeben. Um die Mädchen und Frauen, teilweise mit Kindern, besser zu schützen, muss die Mauer um das Schutzhaus erhöht und Kameras angebracht werden. Das wird ca. 10.000 Euro kosten. Aber auch für die Unterbringung und Versorgung muss Geld aufgebracht werden, monatlich etwa 50 Euro pro Person.

Ihre Spende überweisen Sie bitte mit **Kennwort: verfolgte Christen (41)**

Ihre Spende überweisen Sie bitte unter Angabe des entsprechenden Kennwortes oder der Kennziffer auf folgendes IGFM-Konto:



Konto Nr. 23 000 725,
Taunus-Sparkasse,
BLZ 512 500 00



„Märtyrer 2011“

Die Autoren, unter ihnen IGFM-Vorstandsmitglied Prof. Dr. mult. Thomas Schirmacher und IGFM-Mitarbeiter Max Klingberg, zeichnen in der im elften Jahr erscheinenden Dokumentation ein düsteres Bild über die Diskriminierung bis hin zur offenen Verfolgung der Christen weltweit. Über die arabische Welt sprechen sie gar von einer „Entchristlichung“, „die derzeit quantitativ schwerwiegendste Verletzung der Religionsfreiheit weltweit“ und sie unterstreichen das Recht, sich frei für oder gegen einen Glauben entscheiden zu dürfen. Das Buch ist 350 Seiten stark und ist bei der IGFM für 9,90 Euro erhältlich. Herausgeber sind im Auftrag der evangelischen Nachrichtenagentur idea die Arbeitskreise für Religions-freiheit der Evangelischen Allianz und die IGFM.

15.000 Unterschriften für Pastor Nadarkhani

Pastor Nadarkhani wurde am 22. September 2010 wegen „Abfalls vom Islam“ und „Verbreitung nichtislamischer Lehren“ zum Tode durch den Strang verurteilt. Noch wurde das Urteil nicht vollstreckt. Bitte sammeln Sie Unterschriften. Wir müssen die Vollstreckung verhindern helfen. Bestellen Sie Listen per Telefon, Post oder E-Mail.

Gedenksteine für die Opfer der innerdeutschen Grenze

Auf dem Gelände des ehemaligen Männerzuchthauses Cottbus wird zum Gedenken an die Opfer an innerdeutscher Grenze und Berliner Mauer ein Mahnmal aus Ziegelsteinen errichtet, auf denen je ein Name eines Opfers eingegraben ist. Die Ziegel werden dafür in einer Manufaktur hergestellt. Weil die Politiker auch 20 Jahre nach dem Mauerfall noch diskutieren, statt zu bauen, haben die ehemaligen politischen Gefangenen das Heft in die Hand genommen und wollen es aus Spenden errichten. Jeder Stein kostet 20 Euro. Die Namen der Spender, die dies wünschen, werden auf einer separaten Tafel genannt.

Kennwort: Gedenkstein (59)

Vietnam: Diskriminiert, gedemütigt, weggesperrt

Y Sonat Mlo, evangelisch, ist einer von rund 80 ethnischen Christen, die in dem nordvietnamesischen Lager Nam Ha inhaftiert sind. Er hofft, noch rechtzeitig vor dem Wintereinbruch nach Hause zu kommen. Seine Heimat liegt weit über eintausend Kilometer im Süden des Landes. Sein Verbrechen: Er hatte 2003 friedlich für das Recht auf Religionsfreiheit demonstriert. Seine Strafe: Acht Jahre Haft wegen „Sabotage der nationalen Solidarität“, verurteilt unter Ausschluss der Öffentlichkeit. Sein Haftort: Hoch im Norden Vietnams, fernab von der Familie, isoliert von seinem früheren Umfeld, im Lager Nam Ha. Y Sonat Mlo ist Ureinwohner, ein Montagnard aus dem zentralvietnamesischen Hochland. Für ihn, der den milden Wetter gewohnt ist, war die feuchte Kälte der Wintertage mit Temperaturen bis unter 8 Grad Celsius eine Qual. Oftmals wünschte er sich zusätzliche Strümpfe, Schuhe, eine lange



Y Lok Nieakpor kam als
Schwerkranker nach Hause

Unterhose, einen Wollpullover und eine ordentliche Jacke, die er Tag und Nacht gegen die Kälte tragen würde. Aber seine Familie ist arm und konnte ihm nichts besorgen. Ab und zu bekam er ein Kleidungsstück von einem entlassenen Gefangenen. Aber das ist im Lager nicht erlaubt, diese Kleidungsstücke wurden bei Kontrollen weggenommen. An Schlafen auf der kalten Betonpritsche war nicht zu denken. Die letzte Durchsuchungs- und Konfiszierungsaktion wurde am 5. November durchgeführt. Den Montagnards sowie den politischen Gefangenen wurden alle Wintersachen weggenommen. Y Sonat Mlo musste diese Schikanen die vollen acht Jahre bis zum letzten Tag ertragen, weil er sich geweigert hatte, seine Schuld zu bekennen.

Nach den neuen Bestimmungen werden die entlassenen politischen Gefangenen vom Lager nach Hause

befördert und dort den lokalen Behörden übergeben. Bei der Übergabe wurde er mit Schlägen von mehreren Polizisten begrüßt, verbunden mit der Warnung, dass Treffen mit seinen Glaubensbrüdern nicht erwünscht seien. Dennoch, er freut sich auf seine Familie, und er wird in die Kirche gehen und mit seinen Freunden überlegen, wie man den verbliebenen Gefangenen im Lager Nam Ha zu Weihnachten oder zum Frühlingsfest Anfang Februar eine überlebensnotwendige Freude machen kann.

Vor zehn Jahren schlossen Vietnam und Deutschland ein Abkommen über den Rechtsstaatsdialog. Es sollten Wege gefunden und Maßnahmen zum Schutze der Menschen- und Bürgerrechte ergriffen werden, Gerichtsverfahren sollten fairer und vor allem transparenter werden. Heute, zehn Jahre später, lautet die nüchterne Bilanz: Den wirklich wichtigen, aber unangenehmen Themen wie dem Einsatz für die Achtung der Menschenrechte sind die Spezialisten ausgewichen. Gespräche über den Ausbau der Handelsbeziehungen sind problemloser, zumal Deutschland alle Treffen, jede Reise, jedes Stück Papier bezahlt.

Die IGFM kennt effektive Wege, den Gefangenen im Lager Nam Ha zu helfen. Wir bitten Sie, helfen Sie uns, den Familien die Möglichkeit zu geben, ihre gefangenen Angehörigen zu besuchen und ihnen die notwendige Zusatzkleidung, Schuhe, Hygieneartikel und eine Bibel zu bringen. Jeder Cent Spende ist sein Geld dafür wert.

Kennwort: Vietnam (23)



IGFM wird 40 Jahre alt Jahreshauptversammlung 2012 im Männergefängnis Cottbus

Am 14./15. April 2012 feiert die IGFM ihr 40-jähriges Bestehen. Wir haben dafür einen besonderen Ort ausgewählt: das Männerzuchthaus Cottbus.

Es wird zurzeit in Eigenregie ehemaliger politischer Gefangener in eine Gedenkstätte umgebaut. Wir wollen diese Jahrestagung zu einer Begegnung der ehemaligen politischen Gefangenen der DDR (aller Haftanstalten) und derjenigen, die sich im Westen für sie eingesetzt haben, machen. Bitte melden Sie sich bei uns; wir werden versuchen, verlorene Kontakte wieder herzustellen. Die politischen Gefangenen in der DDR haben in Zwangsarbeit Güter wie z.B. Praktika (Kameras) oder Bettwäsche produziert, die im Westen verkauft wurden. Um einen Bogen von der Vergangenheit in die Gegenwart zu spannen, steht die Tagung unter dem

Motto
„Zwangsarbeit gestern bis heute“.

Ehemalige politische Gefangene aus verschiedenen Epochen und Ländern von DDR über Kuba, China, Nordkorea und anderen berichten und zeigen, was sie unter welchen Bedingungen herstellen mussten.

Impressum

Herausgeber:

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte -
Deutsche Sektion e.V. (IGFM)
Borsigallee 9, D-60388 Frankfurt,
Tel.: 069 - 420 108 0, Fax: 069 - 420 108 33
E-Mail: info@igfm.de Internet: www.igfm.de
UstIDNr. DE 1142 35 684

Redaktion: Karl Hafen

Erscheinungsweise: alle zwei Monate

Druck: MDV-Druck GmbH, Merzig

Satz und Layout: Angelika Kleine

Sektion Österreich:

Hackerhofergasse 1, A-1190 Wien

Sektion Schweiz:

Birkenweg 1, CH-2560 Nidau,

Tel.: 32 - 331 75 67, Fax: 32 - 331 57 81

Dieses Mitteilungsblatt wird an Mitglieder und Förderer der IGFM kostenlos verschickt. Hier geäußerte Meinungen stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein. Dieser Ausgabe liegt eine Zahlkarte der IGFM bei.